

der Isker, und durch dessen schluchtartiges Thal führt jetzt die Bahn von Belgrad über Sofia nach Konstantinopel.

Am Nordfuß des Balkan lehnt sich die bulgarische Kreidetafel, eine steppenartige Hochfläche, die mit einem Steilende von 100—200 m zur Donau abbricht. Am linken Flüßufer dagegen breitet sich die lößbedeckte walachische Niederung, die Kornkammer der Balkanhalbinsel, aus, in deren Mitte Buzareß (220,000 Einwohner, S. 154), die Landeshauptstadt, liegt.

Die Mitte der Balkanhalbinsel, also das weite Gebiet zwischen den jungen Kaltengebirgen im Norden und Westen, erfüllt — ähnlich wie in Spanien und Frankreich — ein altes Massengebirge aus Granit und Gneis, dessen einzelne Glieder, das Rhodopegebirge, der Rilo Dagh, das Vitoschgebirge bei Sofia (S. 154) und der Schar Dagh, durch tiefe Einseitungen voneinander geschieden sind. In der dreisackigen Halbinsel Thakildite tritt dieses Urgebirge weit in das Ägäische Meer vor. Auf dem östlichsten dieser Sacken, dem Berge Athos (S. 158), hat sich eine Mönchsrepublik mit 5—6000 Bewohnern erhalten.

Am östlichen, verflachten Ende dieses Massivs, wo am Bosporus (S. 155) zwei Erdteile und zwei Meere sich berühren, also an einer der denkbar günstigsten Stellen Europas, erhebt sich, vom Meere ansteigend, in orientalischer Pracht und herrlicher Umgebung Konstantinopel (S. 156). Die Stadt zerfällt eigentlich in drei durch Meeresarme geschiedene Städte. Im Norden des „Goldenen Horns“ liegen Galata und Pera mit den Niederlassungen der Europäer, jenseits des Bosporus auf der kleinasiatischen Seite ist Stutari mit etwa 80,000 Einwohnern, und zwischen den beiden Wasserstraßen breitet sich die eigentliche Stadt aus. In derselben fallen besonders die Paläste und Gärten des Serail, der früheren kaiserlichen Residenz auf dem östlichsten Vorsprunge der Halbinsel, daran südlich angeschlossen die Sophienkirche, jetzt Moschee, und die Hohe Pforte, der Sitz der Ministerien, nächst der Brücke über das Goldene Horn, auf. Die Einwohnerzahl der Stadt beläuft sich auf etwa 900,000.

Die außerordentliche Mannigfaltigkeit der Oberflächengestaltung, die den Hauptkörper der Balkanhalbinsel auszeichnet und sich getrennt in der heutigen politischen Gestaltung des Landes wiederpiegelt, setzt sich unvermindert gegen Süden durch ganz Griechenland fort. Auch hier tritt der Gegensatz zwischen der Ost- und Westhälfte scharf hervor. Epirus ist noch echt dinarisches Land, rauh und wenig zugänglich, und von Thessalien durch den Pindus, ein wildes Kalkgebirge, geschieden. In der thessalischen Anschwemmungsebene dagegen, einem Einbruchsbecken mit malerischen Randgebirgen (Ossa, Olymp, Felsenbildungen bei Kasrati, S. 157), reifen bereits alle Produkte der Mittelmeerregion, Mais, Baumwolle, Oliven etc.

Der historisch denkwürdige Engpaß von Thermopylä (S. 158) leitet von Nordgriechenland nach Mittelgriechenland und seinen vom Genius der Geschichte geweihten Stätten hinüber. Wie im Altertum, so ist auch in der Gegenwart Athen (S. 159) der geistige Mittelpunkt des Griechentums. Unter türkischer Herrschaft war es zu einem bedeutungslosen Orte mit 20,000 Einwohnern herabgesunken, heute zählt es deren bereits wieder 120,000 und ist teilweise über den Raum hinausgewachsen, den Alt-Athen bedeckte. Moderne Straßen sind zwischen die vielfach gut erhaltenen Überreste der Glanzzeit eingebaut, von denen die großartigsten den südlich über der Stadt gelegenen Akropolisbügel schmücken. All die klassischen Tempel dort oben überstrahlt an Schönheit und Größe der Parthenon (S. 159), ein Säulenbau, der der jungfräulichen Göttin Athene geweiht war.

Von Athen führt der Weg über Eleusis und Megara nach Korinth und in den Peloponnes. Zur Linken hat man das wogende, blaue Meer und die schön geschwungenen Berge von Salamis und Agina und sodann, je mehr man sich dem Isthmus nähert, die malerische Küste des östlichen Argolis. Zur Rechten schweift der Blick über den belebten Golf von Korinth, dessen Eingang die Stadt Patras (54,000 Einwohner, S. 160), der wichtigste Ort der Halbinsel und neben Athen der einzige festländische Handels- und Stapelplatz Griechenlands, beherrscht. Gegen Westen verflacht sich die Küste mehr und mehr, sie wird sumpfig und ungesund, und endlich erreicht man auf der Anschwemmungsebene des Alpheios die Ruinen der alten Feststadt Olympia. Steile Pfade führen von hier zum Inneren der Halbinsel, zum Hirtenlande Arkadien, empor, das die wüsten Kalkketten des dinarischen Systems fast ganz erfüllen. Hier sammelt der Eurotas seine silberklaren Gewässer und zieht dann in einem breiten, von herrlichem Pflanzenwuchs frohendem Thal durch die sonnige Landschaft Lakonien dem Meere